

Kontrastprogramm und trotzdem ein einheitliches Bild: Die Häuserzeile in der Reichenbachstraße mit ihren verschiedenen Ausprägungen ist jetzt durch eine neue Front (zweites Haus von links) mit einer ungewöhnlichen Gestaltung ergänzt worden.

Fotos: Hild + K Architekten

## Schwingende Baukunst

Von Bauriesen und wellenförmigen Fassaden – das Umfeld des Gärtnerplatzes beeindruckt mit moderner Architektur

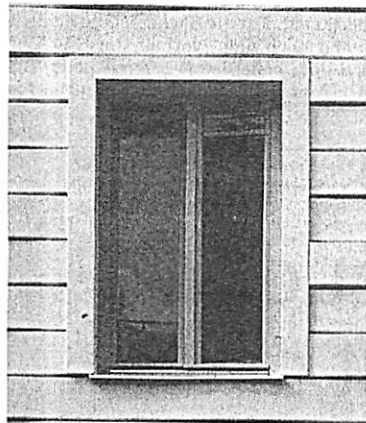
Von Alfred Dürr

**Isarvorstadt** – Es ist ein Riesen-Bauprojekt, im wahrsten Sinn des Wortes: Die Abrissarbeiten auf dem ehemaligen Heizkraftwerksgelände an der Müllerstraße mit dem inzwischen einsam auf dem Areal stehenden, 56 Meter hohen Maschinenturm, sind nahezu beendet. Hier wächst in unmittelbarer Nähe des Gärtnerplatzes ein neues Stadtquartier heran. Der Turm bleibt erhalten und wird zum höchsten Wohngebäude der Innenstadt umgebaut. Im kommenden Frühjahr sollen die Bauarbeiten für die Wohnanlage „The Seven“ von Alpha Invest Projekt und der LBBW Immobilien beginnen.

Nicht nur dieses vielbeachtete Vorhaben verändert das Gärtnerplatzviertel. Schräg gegenüber vom ehemaligen Heizkraftwerk ist vor kurzem ein extravagantes Wohnhaus mit 21 Eigentumswohnungen der Münchner Südhausbau fertig geworden. Architekt Peter Ebner hat Wohnungsgrundrisse und vor allem auch die Fassade mit ihrer interessant gegliederten Fensterfront geschaffen, die herausragende Akzente in der Stadt setzen.

Gewissermaßen im Schatten des Heizkraftwerks-Turms sind bei einem weite-

ren architektonischen Ausnahmeprojekt des Investors Euroboden jetzt die Baugerüste weggekommen. In der Reichenbachstraße, gleich im Anschluss an die rückwärtigen Bauten des Gärtnerplatztheaters, ging es nicht nur um die aufwendige Sanierung des Hauses und um die Umgestaltung in teure Eigentumswohnungen.



Auf Sprossenfenster haben die Architekten verzichtet.

Das Münchner Architektenbüro Hild und K hatte eine komplizierte Aufgabe zu lösen. Die einstige spätklassizistische Fassade des Hauses aus dem Jahr 1870 sei durch verschiedene Eingriffe unweigerlich zerstört worden, sagt Architekt Andreas Hild. Nicht ein Nachbau der ursprünglichen Straßenansicht sei die Aufgabe der Sanierung gewesen. Angesichts mangelnder Quellen sei das auch gar nicht möglich gewesen. Eine architektonische Neuinterpretation stand also im Mittelpunkt des Projekts.

Das Motiv der Welle taucht immer wieder am Haus auf.

Hild und sein Partner Dionys Ottl haben zum Beispiel bei der Renovierung des St.-Anna-Klosters im Lehel gezeigt, wie kreativ sie mit Altbau-Substanz umgehen können. Ein Teil des Klosters war von den Franziskanern in Erbpacht vergeben worden, damit dort eine exklusive Wohnanlage entstehen konnte. Die Architekten integrierten die neuromanischen Fensterelemente des ehemaligen Refekto-

riums in die Fassade und in die Struktur der neuen Wohnungen.

In der Reichenbachstraße haben die Architekten buchstäblich, wie sie sagen, die Baukunst des 19. Jahrhunderts zum Schwingen gebracht. Durch unterschiedliche Höhen der im Putz ausgeführten überstehenden Elemente hat sich an der Fassade ein wellenförmiges Relief herausgebildet. Je nach Blickwinkel und Sonnenstand verändert sich das Bild. „Das Haus wird vom Licht gestaltet“, sagt Dionys Ottl. Der Umgang mit kontrastierenden Gestaltungselementen und das prägende Wellenmotiv sollten auch am rückwärtigen Teil des Hauses ihre Fortsetzung finden – und zwar bei den elegant geformten Balkongeländern.

Ein zeitgenössisches Haus mit acht großzügigen Wohnungen sollte entstehen, aber „ohne doofe Kontraste“ (Ottl) zur Umgebung. Was zu besichtigen ist, stellt einen eigenständigen Beitrag zum Straßenbild dar, der sich selbstbewusst in die Umgebung einfügt. Auch im Innern wird das Alte eindrucksvoll modern interpretiert. Zum Beispiel mit Stuckbändern an den hohen Decken, mit klassischem Frischgrätparkett oder mit neu geschaffenen großzügigen Durchgängen.